EVANGELISCHE KIRCHE
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Bischof Dr. Dr. h.c. Markus Dröge

Impuls auf dem Werktag der EKBO
„Begabt leben – mutig verändern“

11. Oktober 2014

I. Begabt leben - mutig verändern. Worum es heute geht.

„Begabt leben, mutig verändern“ – das ist unser Thema heute, hier im Hangar des Flughafens Tempelhof. Ein besonderer Ort für einen besonderen Tag. Berühmt ist der Flughafen Tempelhof, weil hier eine Brücke gebaut wurde – die Luftbrücke, die die eingeschlossene Stadt Berlin versorgt hat. Heute ist der Hangar hier in Berlin ein Experimentierfeld für verschiedene Events. Brücken bauen und experimentieren. Ein guter Ort für unseren Werktag 2014, für den „Perspektivkongress“ unserer EKBO.

An diesem Werktag arbeiten wir miteinander. Wir arbeiten an den Perspektiven für unsere EKBO. Es ist eine Menge Vorarbeit geleistet worden, damit wir heute das notwendige Material für unsere Arbeit haben, damit wir heute über das sprechen können, was uns bewegt und besorgt, herausfordert und ermutigt. Vor über einem Jahr hat die inhaltliche Vorbereitung für den Werktag begonnen. Einzelpersonen, Gemeinden, Kirchenkreise, Einrichtungen und Werke habe auf die Frage geantwortet: „Welche Kirche morgen?“ Was ist uns wichtig an unserer Kirche? Was muss sich verändern? Wohin soll unser Weg als EKBO führen?

Die Rückmeldungen waren beeindruckend. Neben dem Rücklauf der Fragebögen gab es über 800 Seiten Fließtext. Es gab qualitative Interviews. Gesprächsrunden fanden statt. Die Zukunft unserer Landeskirche wurde an vielen Orten zum konkreten Gesprächspunkt.
Dies war schon etwas Besonderes. Denn einen solch breiten Gesprächsprozess einer ganzen Landeskirche für ihre eigenen Zukunft, das hat es noch nicht gegeben. Was wir erlebt haben, hat gezeigt:
Mutig die Kirche zu verändern, das ist keine Einbahnstraße, sondern ein Gesprächsprozess. Das geschieht, wo zwei oder drei, 20 oder 30, 200 oder eben 1.000, so wie heute, miteinander überlegen, Probleme benennen, Ideen austauschen, Mut gewinnen. Wo Gespräche zwischen den verschiedenen Ebenen der Kirche in Gang kommen, zwischen Stadt und Land, zwischen Gemeinden und Kirchenkreisen, gemeinsam mit Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen, wo die Dienste und Werke einbezogen werden und auch die Öffentlichkeit.

Beim Lesen der Rückmeldungen habe ich gespürt, wie viele Menschen in unserer EKBO mitdenken, Herausforderungen erkennen, Fragen stellen, Ideen haben – und natürlich auch mitleiden an den Problemen, die wir nicht oder nicht schnell genug überwinden. Ich habe gespürt, wie viel dynamische Aufbrüche es in unserer Kirche gibt. Mutige Veränderung fangen wir nicht erst heute an. Mutige Veränderung geschieht schon an vielen Orten und nimmt Gestalt an.

Ich nenne nur ein Beispiel: Bei vielen Fusionen, (und Fusionen stehen ja zunächst einmal für etwas Schwieriges und Belastendes), wurde ein Gesprächsprozess in Gang gesetzt, bei dem genau darüber nachgedacht wurde: Wer kann was einbringen? Welcher Partner hat welche Gaben und welche Probleme? Wie können die Kräfte gebündelt und zielgerichtet eingesetzt werden? Dabei denke ich sowohl an Kirchenkreis-, als auch an Gemeindefusionen. Es zeigt sich, dass die Regionen zurzeit als neuer Gestaltungsraum entdeckt werden: Wie entwickeln

wir regionale Konzepte für die Kirchenmusik, die Jugendarbeit, für das diakonische Engagement? Nach einer solchen Konzeptentwicklung, die die Gemeinschaft und verbindliche Zusammenarbeit fördert, wird durch die Bank erlebt: Die Partner gehen nicht geschwächt, sondern gestärkt aus einem solchen Prozess hervor. Horizonte öffnen sich, Kräfte werden geweckt! Und eines ist wichtig: Gerade für jüngere Pfarrerinnen und Pfarrer und andere hauptamtliche Mitarbeitende sind solche Konzepte wichtig, damit nicht das Gefühl entsteht, völlig alleine mit den Herausforderungen umgehen zu müssen.

Das bedeutet natürlich nicht, dass solche Prozesse immer einfach sind. Denn wer sich verändern will, muss auch bereit sein, Abschied zu nehmen und die gewohnten Bahnen zu verlassen. Das ist nicht leicht. Aber wer, wenn nicht wir als reformatorische Kirche sollten dafür Wege finden können! *Ecclesia semper reformanda*. „Die Kirche ist immer zu reformieren!“ Das steht doch auf unserer evangelischen Fahne! Von unserem Glaubensfundament her, von Kreuz und Auferstehung Jesu Christi, wissen wir, dass Abschied nehmen kein Scheitern bedeutet, sondern einen neuen Anfang markiert.

Also: Der Stoff, die Themen dieses Kongresses sind nicht am Schreibtisch entstanden, sondern sie speisen sich aus den Erfahrungen der Gemeinden und konkreten Arbeitsbereiche unserer Kirche, die durch den Konsultationsprozess zusammengetragen wurden.

Heute nun, auf diesem Werktag, gehen wir in unserem gesamtkirchlichen Gespräch noch einen Schritt weiter. Nicht mit Fragebögen und Rückmeldungen, sondern face-to-face, bringen wir uns heute ein, von Angesicht zu Angesicht. Und auch heute gilt: Mut gewinnen und Veränderungen wagen, das ist keine Einbahnstraße. Das geschieht, wo zwei oder drei, 20 oder 30 ins Gespräch kommen. Das stärkt den Geist der Gemeinschaft in unserer Kirche. Wir hören einan-

der zu, aus den ganz verschiedenen Regionen und Bereichen unserer Landeskirche, mit den unterschiedlichsten thematischen Schwerpunkten, die wir mitbringen. Wir initiieren heute ein landeskirchenweites face-to-face-Gespräch. Beispielhaft. Und dieses Gespräch soll nach diesem Tag nicht abreißen. Es soll weitergehen. Die Ergebnisse von heute werden festgehalten und weiter ins Gespräch gebracht. Deshalb: Nutzen Sie die Chance des heutigen Tages! Bringen Sie sich ein. Sprechen Sie das an und aus, was Sie bewegt. Suchen Sie sich Partner für Ihre Fragen, tauschen Sie Telefonnummern und Emailadressen aus. Kommen und bleiben Sie in Kontakt.

II. Begabt leben - mutig verändern. Die „Zehn Thesen".

Begabt leben – mutig verändern! Nach der Auswertung der Rückmeldungen auf die Frage „Welche Kirche morgen?" hat die Landessynode in diesem Frühjahr die 10 Thesen verabschiedet. Diese Thesen sind so etwas wie ein Konzentrat. In konzentrierter Form fassen sie das zusammen, was uns heute herausfordert, Sie benennen die wichtigen Themen und Perspektiven unserer Kirche. Aber Sie müssen erst aufgelöst werden, ins Leben getragen werden, mit Ihren Erfahrungen angereichert werden. Und darum geht es heute.

Die Thesen schließen nichts ab. Sie behindern nicht die Kreativität, die guten Ideen vor Ort. Sie wollen kein lebendiges Gemeindeleben zurechtstutzen oder in vorgefertigte Bahnen lenken. Große Masterpläne über eine ganze Kirche ausbreiten, und dann zu sagen: „So soll es gemacht werden!" – das ist auf Dauer nicht hilfreich. Denn wir wissen: Es gibt viele Begabungen in unserer Kirche, die vor Ort entfaltet werden müssen.
Wir können unsere Kirche mutig verändern, weil es diese Begabungen überall gibt. Und deshalb heißt es in der Überschrift der Thesen zuerst: „Begabt leben"

und dann erst „mutig verändern“. Aber es gibt auch viele unterschiedliche Rahmenbedingungen. Und deshalb ist es vor allem die Kreativität vor Ort, die zu mutigen Veränderungen führt.

Die Zehn Thesen sind ein Konzentrat, ein Extrakt aus den Erfahrungen, die aus allen Bereichen unserer EKBO zusammengebracht wurden. Und dieser Extrakt ist nun der gemeinsame Stoff mit dem wir arbeiten können. Sie geben Orientierung. Sie markieren sehr deutlich, worauf es heute in der EKBO ankommt.

Zwei Aspekte sind mir dabei besonders wichtig geworden. Zwei Aspekte, die sich wie ein roter Faden durch alle Zehn Thesen durchziehen:

1. Wir sind geistlich Kirche. Wir sind eine Kirche mit Mission, mit einer geistlichen Mission, getragen vom Glauben an den dreieinigen Gott. Und wir verstehen diese geistliche Grundlage in guter und starker evangelischer Tradition. Das heißt: Wir sind nicht Kirche *für uns selbst*, sondern *für und mit anderen* (Dietrich Bonhoeffer), wir wirken in die Öffentlichkeit hinein. Glaube ist für uns nicht Privatsache, sondern öffentliches Anliegen. Deshalb betreiben wir Bildungsarbeit, weltweite ökumenische Partnerschaftsarbeit, suchen die Zusammenarbeit mit der Diakonie und wirken mit unseren vielen besonderen Beauftragungen in die Gesellschaft hinein. Und wir wissen: Das tut unserer Gesellschaft gut. Unsere Gesellschaft braucht eine Kirche wie unsere! Eine Kirche mit Mission, die weiß, was sie will und die das auch selbstbewusst vertritt.

> Wenn Sie nachher in den Arbeitsgruppen sprechen, dann überlegen Sie doch einmal: Was ist meine persönliche Mission? Warum engagiere ich mich in der EKBO? Wo schlägt mein Herz? Was will ich einbringen?

2. Der zweite rote Faden ist die Vielfalt. Vielfalt ist zwar manchmal anstrengend. Aber Vielfalt ist letztlich stärker und wirksamer als Einfalt. Wir wollen uns deshalb noch stärker in dieser Vielgestaltigkeit gegenseitig wahrnehmen und

wertschätzen. Dazu gehört das Miteinander der unterschiedlichen Ämter und Dienste. Wir wollen uns noch genauer als jeweils besondere Botschafter des Evangeliums wahrnehmen, jede und jeder in seiner besonderen Situation und Herausforderung. In der Metropole und der Fläche, im Pfarrdienst und in der Vielfalt der anderen Berufe, im Ehrenamt und im Hauptamt, in den verschiedenen Ebenen der Kirche, in den Ämtern und Einrichtungen. Wir brauchen noch mehr gegenseitiges Vertrauen und gemeinsame Solidarität, damit wir dem jeweils anderen zuzutrauen, Kirche gut zu gestalten.

> Schauen Sie nachher in der Arbeitsgruppe auch auf Ihre Gesprächspartner? Was ist die Mission meines Nachbarn, meiner Nachbarin? Was will und kann sie oder er, vielleicht unter ganz anderen Rahmenbedingungen, in unsere Kirche einbringen?

III. „Begabt leben – mutig verändern“: An den Stärken ansetzen

Begabt leben – mutig verändern. Beides gehört für mich untrennbar zusammen. Uns ist viel anvertraut. Wir sind reich beschenkt und begabt. Mit dem allen können wir wuchern, wie Jesus es im Gleichnis von den anvertrauten Talenten anregt. Wir sollen unsere Gaben nicht vergraben und heimlich betrachten. Wir dürfen sie lustvoll genießen und sie einbringen, als „Salz der Erde“.

Es gibt ein depressives Wort in unserer Kirche. Das heißt: „Noch“. Dann höre ich oft: „Wir haben *noch* so viele Mitglieder, *noch* so viel Geld, *noch* so viel Kraft.“ Ich habe mir selbst verboten dieses Wort zu gebrauchen. Wenn ich es dennoch gebrauche, unterbrechen Sie mich! Ich will es durch ein anderes Wort ersetzen. Und dafür muss ich nur einen Buchstaben austauschen: Ich mache aus dem „Noch“ ein „Doch“. Dann heißt es: „Wir haben *doch* so viele Mitglieder, *doch* so viel Geld, *doch* so viel Kraft.“ Wir haben das alles *doch*. Lassen Sie es uns mutig einsetzen!

Die 10 Thesen und der heutige Werktag malen uns ein positives Bild vor Augen, ein „Doch-Bild“:

- Wir sind *doch* begabt! Aber wir können unsere Gaben besser einsetzen, wenn wir gemeinsam in eine Richtung gehen.
- Wir können als Kirche *doch* tatsächlich wachsen! Aber vielleicht nicht gegen den demographischen Trend, und sicherlich nicht überall. Hier und da aber *doch*. Vor allem aber kann unsere Kirche wachsen in ihrem Vertrauen, in ihrem Mut, in ihrer Hoffnung, in ihrer Ausstrahlung. In diesem Horizont können wir dann auch die notwendigen Veränderungen durchführen – gegen alle Probleme und Widerstände: *doch*!

„Begabt leben, mutig verändern“. So sind wir unterwegs als Kirche mit Mission zur Kirche von Morgen. So gewinnen wir unsere Zukunft. Und das können wir heute hier doch schon spüren: Weil Sie alle gekommen sind, um sich für die EKBO stark zu machen.
Bringen Sie sich nachher an den Tischen ein! Nutzen Sie die Chancen dieses Tages! Locken Sie sich gegenseitig die Gaben und Ideen heraus! Vertrauen Sie sich Ihre Sorgen und Probleme an! Und erzählen Sie sich, was Ihnen Mut macht!

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim gemeinsamen Gespräch!